

Aufs Prümer Urbar geht alles zurück

Orte an der Ahr feierten 1125-jähriges Bestehen – Nach dem Einfall der Wikinger hatten Mönche den Klosterbesitz erfasst

Günther Schmitt

Die neue alte Streuobstwiese am Ahrufer in Walporzheim ist um einen Baum reicher. Es ist ein Pflaumenbaum, den Landrat Jürgen Pföhler gestiftet hat. Gemeinsam mit Ortsvorsteher Gregor Sebastian, Weinkönigin Anne Lanzerath sowie Hans-Jürgen Juchem als kreisstädtischem Beigeordneten „taufte“ der Kreischef den neuen Baum im Mai 2018 und versah ihn mit der Plakette des Anlasses: 1125 Jahre Walporzheim. In Ahrweiler war es nur Wochen später ein Katsura- oder besser gesagt Lebkuchenbaum, dessen Blätter im Herbst nach Zimt und Karamell duften. Auch dieser Baum trägt die Plakette, nur eben mit dem Schriftzug „1125 Jahre Ahrweiler“.

Ein Jubiläum, das 2018 unter anderen auch Dernau als einstiges „degerana vale“ und Kreuzberg feierten, mal mit Festabend im Bürgerhaus, mal mit Burgfest im Schatten des Stammsitzes derer von Boeselager. Und alle berufen sich auf eine Urkunde, die es eigentlich nur noch als Abschrift gibt: das Prümer Urbar, also das Güterverzeichnis der Abtei Prüm, aus dem Jahr 893. Dort tauchen die Namen der Orte in alter Form und Schreibweise erstmals urkundlich auf.

Eine der wichtigsten historischen Quellen

Grund genug, dem Prümer Urbar auf den Grund zu gehen. Denn das Güterverzeichnis der Reichsabtei gilt als eine der wichtigsten historischen Quellen. Das 57-seitige und in 118 Kapitel untergliederte Dokument auf Pergament dokumentiert sämtliche Rechte und Einkünfte aus den umfangreichen Besitzungen der Abtei.

Das Original – es entstand unter Abt Regino von Prüm – hat die Wirren der Zeit nicht über-

standen. Erhalten ist jedoch die im Jahr 1222 von Exabt Caesarius von Milendonk gefertigte Abschrift nebst Ergänzungen und Kommentaren. Diese wird heute im Landeshauptarchiv Koblenz aufbewahrt.

Viele Orte finden sich dort wieder. Dernau als Anhang von Kesseling, Bad Bodendorf ohne Bad, aber auch Pützfeld, Lind und Kreuzberg. Ahrweiler nicht zu vergessen. Und dies im Detail bis hin zum kleinsten Wingert, Hof und Wald.

Denn die von Abt Regino als Kommission ausgesandten Mönche waren pingelig auf ihr Eigentum und damit ihre Einnahmen bedacht.

„Alles mit Mord, Raub und Brand verheert“

Dabei hatte die Erfassung des Klosterbesitzes, der sich wie Inseln zwischen den Niederlanden und dem Elsass sowie von der Eifel bis zum Taunus erstreckte, einen ziemlich wüsten Hintergrund. Diesen erläutert der Kölner Historiker Ulrich Helbach zum 1100-jährigen Bestehen des Urbars im Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler von 1993: „In den Jahren 881 und 882 waren die Normannen, respektive Wikinger, ins Rheinland eingefallen, störten damit empfindlich die agrarisch geprägte Wirtschaft.“ Folglich auch die der Abtei, in der Abt Regino damals schrieb: „Alles mit Mord, Raub und Brand verheert.“

Dem Kloster in Prüm blieben die Einkünfte aus, auch weil es an Menschen fehlte, die Felder und Wingerte bestellten. Das alles rechtfertigte laut Helbach die aufwendige „Aktion Urbar“, denn es ging um den Wiederaufbau und die Reorganisation der Klosterverwaltung. Dies nicht als abstrakte Bestandsaufnahme des Klosterbesitzes, sondern als materielle Erfassung an

Ort und Stelle. Konkrete Absicht: Die Zusammenstellung der Prüm geschuldeten Wein- und Getreidelieferungen von Höfen, Lehen oder aus der heute noch am Ahrweiler Markt stehenden Zehntscheuer.

Rechenkünstler und gute Wanderer

Wobei die Mönche neben Rechenkünstlern, damals noch mit römischen Ziffern und ohne Adam Riese, auch noch gute Wanderer sein mussten. Denn immerhin legten die Kommissionen gemeinsam im Auftrag des Abtes mehr als 3.000 Kilometer zurück. Erfasst wurden Höfe, Wiesen, Weinberge, Wald, Mühlen und mehr - auf beiden Rheinseiten. Auch Unkel und ein Gehöft bei Oberwinter tauchen im Urbar auf, waren also zehntpflichtig. In Ahrweiler war Prüm mit 50 Morgen (ein Morgen entspricht 2.500 Quadratmetern) der größte Grundbesitzer. Zudem wurden in den Weinbergen des Klosters nach dem Güterverzeichnis 76 Fuder Wein, also rund 75.000 Liter Rebensaft, produziert. Neben einem Herrenhof gab es 24 lehnspflichtige Höfe. Und damals gab es neben dem „Arwilre“ genannten Ahrweiler noch eine zweite Weinmetropole im heutigen Kreisgebiet: Oberwinter. Denn dort

wurden laut dem Güterverzeichnis jährlich rund 11.000 Liter Wein produziert, wovon die Mönche selbstredend den ihnen zustehenden Anteil abhaben wollten. Arm war das Kloster also nicht.

Mit Bürokratie auf die Gewalt der Nordmänner reagiert

Nur die Geschichte wäre ärmer, hätte Abt Regino nicht mit Bürokratie auf die Gewalt der Nordmänner reagiert. Denn so lässt sich auch noch nach 1125 Jahren nachweisen, dass das Kloster auch Grundbesitz in Remagen, Altenahr, Pützfeld, Vischel, Eckendorf und Beller hatte.

Krechelheim gibt es nicht mehr

Wer also im Kreis Ahrweiler noch um ein Jubiläum für seinen Ort verlegen ist, dem sei der Blick ins Prümer Urbar empfohlen. Auch wenn es Orte wie Krechelheim bei Löhndorf heute nicht mehr gibt, oder sie wie Effelsberg durch die Verlegung des Grenzbaches wegen des Baues des Radioteleskops von heute auf morgen dem Landkreis Euskirchen und somit dem Nachbarn Nordrhein-Westfalen zugeschlagen wurden.

Die im Jahr 1222 gefertigte Abschrift des Güterverzeichnisses ist bis heute erhalten. Das Bild stammt aus dem Landeshauptarchiv in Koblenz und zeigt in der ersten Zeile die erste namentliche Erwähnung von Arwilre (Ahrweiler)

